

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1886

135 (16.11.1886)

Durlacher Wochenblatt.

No. 135.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Preis vierteljährlich in Durlach 1 Rt. 3 Pf.
Im Reichsgebiet 1 Rt. 60 Pf.

Dienstag den 16. November

Einrückungsgebühr der gewöhnliche vier-
gepolte Zeile oder deren Raum 9 Pf.
Anzeige erbitte man Tags zuvor bis
spätestens 10 Uhr Vormittags.

1886.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

In dem Befinden des Herrn Oberförster Müller in Gernsbach hat ein unliebsamer Zwischenfall zu einer vorübergehenden Komplikation Veranlassung gegeben. Eine zu heftige Körperbewegung hatte eine Zerreißen einiger Blutgefäße in der Lunge zur Folge. Es gelang ärztlicher Sorgfalt und guter Pflege, den eingetretenen Schaden in engen Grenzen zu halten und bald wieder zu heilen. Der letzte Bericht des Generalarztes von Beck vom Mittwoch den 10. d. M. an den Großherzog spricht sich über diesen Zwischenfall und dessen Verlauf ganz beruhigt aus. In gleich befriedigender Weise beurtheilt der Herr Generalarzt den Zustand der Schußwunde am Bein. Die Heilung schreitet in ungestörtem Fortgang weiter vorwärts und läßt hoffen, daß die Knochenbildung eine Verbindung der gesplitterten Knochenenden ermöglichen wird.

Deutsches Reich.

* Der Kaiser ist am Samstag Abend im besten Wohlbefinden von den bei Lehlingen abgehaltenen Jagden wieder in Berlin eingetroffen. Der hohe Gast des Kaiserhauses, Prinz Ludwig von Bayern, welcher bekanntlich einer speziellen Einladung des Kaisers zu der Lehlinger Jagd gefolgt war, beabsichtigt erst an diesem Dienstag oder Mittwoch von Berlin nach München zurückzukehren.

* Der neue Bischof von Ermland, Dr. Andreas Thiel, ist nach mehrtägigem Aufenthalte in Berlin am vorigen Freitag nach seiner Diözese zurückgekehrt. Dr. Thiel hat sich in den leitenden Kreisen der Reichshauptstadt einer ganz besonders auszeichnenden Aufnahme zu erfreuen gehabt und wurde er u. A. auch vom Fürsten Bismarck empfangen, bei welchem der Bischof am Donnerstag längere Zeit weilte.

* Der Bundesrath arbeitet jetzt angefangen der bevorstehenden Reichstags-Eröffnung mit Hochdruck, um bis zu diesem Termine dem

Parlamente bereits ein möglichst reichhaltiges Arbeitsmaterial zugehen lassen zu können. In der am Donnerstag abgehaltenen Plenarsitzung genehmigte der Bundesrath die Spezial-etats für den Reichskanzler und die Reichskanzlei, der Einnahmen aus den Zöllen, Verbrauchssteuern, Aversen und Stempelabgaben auf das Etatsjahr 1887/88, überwies die Uebersicht der Reichs-Ausgaben und Einnahmen für das Etatsjahr 1885/86, den Gesetzentwurf über die Unfallversicherung der bei Bauten beschäftigten Personen und den Antrag Preußens, betr. die Abänderung der Prüfungsvorschriften für Maschinisten auf Seedampfschiffen den zuständigen Ausschüssen und erledigte dann noch einige Sachen von untergeordneter Bedeutung. Ueber den dem Bundesrath noch in voriger Woche ebenfalls zugegangenen Militäretat liegen noch keine spezielleren Angaben vor, außer dem Wenigen, was über den preussischen Etat bekannt ist und wonach derselbe in den fort-dauernden Ausgaben ein Mehr von 4,226,000 M. und in den einmaligen Ausgaben ein Mehr von 12,476,000 M., in dem außerordentlichen Etat schließlich ein Mehr von 2,555,000 M. aufweist. Ein übersichtliches Bild nicht nur vom Etat des Reichsheeres, sondern überhaupt vom gesammten Etat läßt sich indessen noch immer nicht geben und muß daher erst die Beendigung der Spezialberatung des Etats im Bundesrathe abgewartet werden.

* Ueber die Arbeiterverhaftungen in Bukau bei Magdeburg lauten die Meldungen noch immer widerspruchsvoll. Während von der einen Seiten versichert wird, die Sache sei gar nicht weiter bedenklich und nur aufgebauscht worden, behauptet man von der anderen Seite, daß es sich in der That um eine anarchistische Verschwörung handele. Zur gleichen Zeit kommt auch aus Frankfurt a/M. die Kunde von Massenerhaftungen von Personen, die als Anhänger der Sozialdemokratie bekannt sind. Die Verhafteten, 23 an der Zahl, hielten bei dem Gastwirth Prinz — einem eifrigen

Mitgliede der sozialdemokratischen Partei — eine Versammlung ab, deren sämtliche Teilnehmer verhaftet wurden. Auch hier empfiehlt es sich, gegenüber verschiedenen aufgetauchten Gerüchten, das Ergebnis der Untersuchung abzuwarten.

* Die Ersatzwahl zum preussischen Abgeordnetenhaus im Wahlkreis Hünfeld-Gersfeld, welche bekanntlich den Uebergang dieses vom Centrum lange Jahre behaupteten Mandats an die Konservativen ergeben hat, ist in der Presse noch immer Gegenstand eingehender Erörterungen. Vielfach erblickt man in diesem Vorgange ein Symptom eines beginnenden Stimmungsumschwunges in den katholischen Wählerkreisen, doch wird man gut thun, an diese vereinzelt Wahl noch keine weitgehenden Folgerungen zu knüpfen. Interessant ist, daß der genannte Wahlkreis zum Sprengel des Bischofs Dr. Kopp von Fulda gehört und erheben sich deshalb in der kirchlichen Presse bereits Stimmen, welche dem Bischof vorwerfen, daß er es unterlassen habe, durch den ihm untergebenen Clerus auf die katholische Wählerschaft einzuwirken.

* Privaten Mittheilungen zufolge hat die Briefsälschungs-Angelegenheit des Amtsgerichtsraths Francke in Rastenburg zur einfachen Strafverurteilung des genannten Herrn geführt.

— Die neuen Briefmarken für die afrikanischen Kolonien und Samoa sollen am 1. Januar 1887 ausgegeben werden. Dieselben sind in der gleichen Farbe und Werthbezeichnung wie die deutschen Marken hergestellt und tragen nur oben den Vermerk „Kolonie des deutschen Reiches“, unten „Afrika“ oder „Samoa“.

Oesterreichische Monarchie.

* Der Schwerpunkt der europäischen Lage befindet sich augenblicklich wieder einmal in Pest, wo in den dort versammelten Delegationen die bulgarische Frage fortdauernd an erster Stelle steht. Am Samstag dürfte Graf Kalnoth im Ausschusse der ungarischen Delegation die

Feuilleton.

13)

Revanche für Zeben!

Historische Erzählung von E. Heinrichs.

(Fortsetzung.)

Richelieu mochte von seinem Standpunkte aus jene That ganz natürlich finden; als der ausschweifendste Wüstling bekannt, schien er Theilnahme für den unglücklichen Flüchtling zu empfinden, da die Ursache der That sich als ein junges, schönes Mädchen darstellte. Die angeborne Galanterie des französischen Kavaliers konnte nichts Unrechtes darin finden, den Besessenen einer Dame zu tödten, und höchst lächerlich mochte ihm in der blutigen Kriegszeit, wo ein Menschenleben ganz werthlos war, die drohende Haltung der Menge einem Mitbürger gegenüber erscheinen.

Ferner schien es den stolzen, übermüthigen Herzog zu kitzeln, diesen rohen, plumpen Norddeutschen seine Macht zu zeigen und den Richtern kundzugeben, daß er als Sieger und Gewalthaber über dem Gesetze stehe.

„Ich will Ihnen einen Weg zur Rettung nennen,“ sprach er nach einer Pause, „treten Sie in mein Heer ein, als französischer Soldat sind Sie der Herr ihrer Verfolger.“

Stadius erröthete vor Scham und Unwillen, doch siegte die Klugheit über den Zorn, weil es in diesem wichtigen Augenblick von seiner Schlaueit abhing, Herr der Situation zu werden.

„Sire!“ erwiderte er nach kurzer Ueberlegung, „ich erlaube mir, Sie daran zu erinnern, daß der General von Schulenburg mich mit der Antwort zurückverwartet. Sicherlich werden viele meiner Kameraden bereit sein, unter einer solchen glorreichen Fahne sich Ruhm und Siegesbeute zu erkämpfen. O, Sire! — ich brenne darauf, in den Kampf zu ziehen, um die Schmach abzuwaschen.“

Der Herzog lachte etwas spöttisch, wie ehr- und vaterlandslos erschienen ihm diese Deutschen. Aber sie hatten ja auch in der That kein Vaterland, — gehörte Hannover nicht dem König von England, dem die Bewohner mit Gut und Blut leibeigen waren? — Wo existirte eigentlich ein Deutschland? —

Richelieu glaubte sicherlich, daß, wenn ein zerrissener Lappen-Nachbar nicht vorhanden gewesen wäre, der Herrgott eigens für Frankreich einen solchen hätte schaffen müssen. Was den galanten Herzog anbetraf, so waren seine Finanzen derartig zerrüttet, daß dieser Krieg ihm recht gelegen gekommen war zur Füllung seiner leeren Taschen, welches Geschäft er hier in Hannover auf gewissenhafteste ausführte.

Er nickte dem jungen Manne huldvoll zu und versprach, ihm seinen Schutz angedeihen zu lassen, zu welchem Behuf er sich nach der Wache zurückbegeben möge. Dort waren seine vier Wächter auch angekommen und mit ihnen eine Magistratsperson der Stadt, um sich des Inculpanten sogleich zu verschern.

Stadius grüßte die Soldaten und nahm

von der Magistratsperson, welche er sehr wohl kannte, nicht die geringste Notiz.

„Ei, ei, Musje Vasmer!“ rief der Herr, sich breit vor ihn hinplanzend, „haben wir ihn endlich gefangen?“

„Wen meint Er damit?“ fragte Stadius ruhig. „Den mörderischen Inculpanten, der Er ist, draußen steht der Henker, welcher ihn sogleich in Verwahrung nehmen wird; in deposito judiciali, wie wir Lateiner sagen.“

Stadius wechselte einige Worte mit dem Offizier der Wache, welcher sofort einen Sergeanten ins Schloß sandte, der nach einer Weile mit dem herzoglichen Bescheid zurückkehrte, daß der junge Mann unter französischem Schutz stehe und der Magistrat sich gefälligst zum Henker scheren möge.

„Inter arma silent leges,“ (während des Kriegs schweigen die Gesetze) wie wir Lateiner sagen, bemerkte Stadius kaltblütig, „grüße er den Henker von mir, Musje Henning, und sage Er ihm, daß die Nürnberger keinen hängen, sie hätten ihn denn zuvor.“

Mit dunkelrothem Gesichte wollte der hoch-löbliche Magistratsherr etwas heftiges erwidern, als er sich plötzlich von zwei Soldaten ergriffen und unsanft vor die Thür gesetzt fühlte.

„Ja, er hat recht“, murmelte er, eligt den Rückzug antretend, „inter arma silent leges. — Wo der freche Bursche das gute Latein wohl gelernt hat?“

Bevor die Thore der Stadt geschlossen wurden, trabte Stadius mit einem Brief

von letzterer gewünschten Erklärungen über die allgemeine Lage gegeben haben und ob sich dieselben mit den Äußerungen Lord Salisburys beim Londoner Lordmajors-Banket decken, wird man umgehend erfahren. Der englische Premier hat in seiner jüngsten Kundgebung über die Ereignisse im Orient bekanntlich betont, daß die Politik Oesterreichs diejenige Englands in hohem Grade beeinflussen werde und aus der Antwort Kalnochy's in der ungarischen Delegation wird man hoffentlich erfahren, was es mit dem in letzter Zeit so oft angekündigten österreichisch-englischen Einvernehmen im Orient eigentlich auf sich hat.

— Graf Beust hat seine Grabinschrift selbst angeordnet und aufgeschrieben: „Friede seiner Asche, Gerechtigkeit seinem Andenken!“ Hoffentlich erfüllt die Nachwelt seinen Wunsch, aber ein bißchen zweifelhaft muß er doch gewesen sein.

— Nach dem Testament Beust's sollen alle 3 Kinder am Nachlaß zu gleichen Theilen berechtigt sein. Der Wittwe, die in Dresden ständigen Aufenthalt nehmen soll, werden jährlich 15,000 Mk. sicher gestellt.

* Die Cholera-Epidemie in Pest ist nunmehr offiziell für erloschen erklärt worden, obwohl sich im Choleraspitale zur Zeit noch immer 41 Kranke befinden und so müssen die Vorsichtsmaßregeln bis auf Weiteres noch in Kraft bleiben. Uebrigens wird sich erst im nächsten Frühjahr ergeben, ob der Cholerakeim in der ungarischen Hauptstadt nicht etwa überwintert hat, wie dies z. B. bei der letzten Epidemie in Venedig und Umgegend der Fall gewesen ist.

Schweiz.

* Die Bestrebungen zur Herstellung eines internationalen Eisenbahnfrachtrechts haben auf schweizerischem Boden soeben eine neue Förderung erfahren. In Bern tagte in voriger Woche die dritte Konferenz in der erwähnten Angelegenheit und ist, nachdem auch die Delegirten Deutschlands das Schlußprotokoll unterzeichnet haben, von der schweizerischen Regierung das Ersuchen an die auf der Konferenz vertretenen Regierungen gerichtet worden, die Delegirten zur Festsetzung eines definitiven Nebereinkommens auf Grund der vereinbarten Entwürfe zu ernennen.

Belgien.

* In Belgien droht ein ernster Konflikt zwischen dem gemäßigt-kerikalen Kabinett Baernaerts und der Rechten der Deputirtenkammer wegen der Militärreformfrage. Bereits in der Thronrede war die Nothwendigkeit angedeutet worden, die Rekrutierungsfrage im Sinne der allgemeinen Dienstpflicht zu lösen und aus

Nichelleus und einem französischen Freipaß versehen, wieder aus dem Steinthor, um sodann auf Umwegen die Chaussee nach Braunschweig und so auf dem kürzesten Wege das Heerlager des großen Friedrich wieder zu erreichen.

Jetzt that ihm nicht bloß der herzogliche Freipaß, sondern auch das Schreiben an den Prinzen Soubise die größten Dienste, da die Franzosen ihm unbedingt Glauben als Kurier des Herzogs von Richelieu schenkten und seinem raschen Fortkommen allen möglichen Vorshub leisteten. „Im Kriege heißt es: Siegen oder besiegt werden!“ dachte Statius und dem räuberischen Franzmann gegenüber ist jede List erlaubt.

So traf er endlich am 4. November den König bei Koblenz, wo die Truppen angesichts der Franzosen soeben ein Lager bezogen hatten, was letztere für einen Rückzug hielten und diese vermeintliche Flucht des Preußenkönigs mit Musik, Trommelschlag und großem Jubel feierten.

Friedrich saß ruhig in seinem Zelt, als Statius ihm gemeldet wurde.

„Ei, ei, ich glaubte ihn längst von den Franzosen massakriert,“ rief der König, ihn näher zu sich heranwinkend, „erzähle Er, mein Freund, wie es ihm ergangen ist.“

Statius überreichte ihm das Schreiben des Generals von Schulenburg, welches Friedrich aufmerksam und mit großer Befriedigung durchlas.

„Der General lobte seinen Muth, — nun erzähle Er mir alles ausführlich, hoffentlich

der Mitte der Deputirtenkammer hat man hierzu die Initiative ergriffen, indem durch den Abgeordneten Dultremont der Antrag eingebracht worden ist, die persönlich zu leistende Militärdienstpflicht unter gewissen Beschränkungen einzuführen. In einer Versammlung der Rechten ist nun dem Ministerium Baernaerts die Freundschaft gekündigt worden, falls es wagen, für den Antrag Dultremont einzutreten und verspricht sonach die weitere Entwicklung der Sache sich recht interessant zu gestalten.

Frankreich.

* Das Ableben des französischen Ministerpräsidenten in Tonkin, Paul Bert, hat diesen schwierigen Posten — wenn nicht den schwierigsten im gesammten Kolonialbesitz Frankreichs — zur Erledigung gebracht. Die Frage, wer der Nachfolger Paul Bert's sein sollte, wird von der französischen Regierung sehr ernsthaft zu prüfen sein, denn die Ernennung des ehemaligen Unterrichtsministers Gambetta's zum Vertreter der höchsten Civilgewalt Frankreichs in einem Lande wie Tonkin war ein entschiedener Mißgriff — wie konnte man von einem Professor der Physiologie erwarten, daß sich derselbe im Handumdrehen zum Organisator der französischen Kolonien in Ostasien entwickeln würde! Es kann darum auch nicht verwundern, daß Paul Bert in seiner eigenthümlichen Stellung keine besonderen Erfolge zu verzeichnen hatte und daß er es weder verstand, die Piratenbanden zu Paaren zu treiben, noch die Bestimmungen des Friedensvertrages von Tientsin in einer für die französischen Interessen nützlichen Weise zur Geltung zu bringen. Wie die offiziellen Meldungen bezeugen, soll Paul Bert einem Fieberanfälle erlegen sein, während private Meldungen behaupten, er sei an der Cholera gestorben.

Italien.

* Das italienische Parlament tritt am 23. d. M. zu seiner Winteression zusammen und wird sofort von der Budgetberathung in Anspruch genommen werden. Wie man hört, werden von Seiten der Opposition Anfragen über die Haltung der italienischen Regierung in der bulgarischen Frage, über die Beziehungen Italiens zu den centraleuropäischen Kaiserreichen und über den Stand der Kolonialunternehmungen am Nothen Meere vorbereitet. An interessanten Abwechslungen im Verlaufe der sonst so trockenen Staatsverhandlungen wird es somit in der italienischen Volksvertretung nicht fehlen.

Spanien.

* Jenseits der Pyrenäen scheint nach der aufgeregten Zeit, die dem Militärputsche von Madrid folgte, wieder eine ruhigere Stimmung

Platz gegriffen zu haben. Die Berichte, welche in Madrid über die Lage in den Provinzen einlaufen, lauten sehr günstig und selbst die karlistische Bewegung im Norden des Landes scheint wieder eingeschlafen zu sein. Wie Madrider Blätter wissen wollen, soll die Regierung Sagastas beabsichtigen, um alle Parteien um den Thron zu schaaren, nationale Unternehmungen einzuleiten. Z. B. sollen 30,000 Mann in die spanischen Festungen in Nordafrika geschickt werden, woraus man auf eine bevorstehende kräftigere Politik Spaniens gegenüber Marokko schließt.

Bulgarien.

* Die bulgarische Fürstenwahl ist, um einen bekannten populären Ausdruck zu gebrauchen, vorläufig „für die Katz“ gewesen. Der Erwählte der bulgarischen Sobranje, Prinz Waldemar von Dänemark, hat zwar noch keine bestimmte Abgabe nach Tirnowa gelangen lassen, aber die Auslassungen der Kopenhagener Regierungspresse gestatten keinen Zweifel, daß der dänische Königssohn für die künftige Ehre, der Nachfolger des Fürsten Alexander zu werden, höchlich danken wird. Um so bestimmter tritt jetzt der Thronkandidat Rußlands, Fürst Nikolaus von Mingrelien, bis jetzt nominell Oberst in der russischen Garderegiment in den Vordergrund. An denselben ist die selbstverständlich nur formelle Anfrage des Petersburger Kabinetts ergangen, ob er seiner Kandidatur für den bulgarischen Thron zustimme; der mingrelische Fürst, welcher irgendwo im Kaukasus steckt, wird dennoch den Mächten als der Rußland genehme Kandidat präsentirt werden und wäre derselbe nach der „Deutsch. Pet. Ztg.“ der Zustimmung der Mächte sicher. Das genannte Blatt sagt zugleich aber hinzu, daß wohl noch eine längere Zeit vergehen dürfte, bis in Bulgarien solche Verhältnisse eingetreten seien, die eine gesetzmäßige Fürstenwahl gestatteten. Vermuthlich will Rußland in der Zwischenzeit in Bulgarien neue Hänkereien anfangen, um schließlich doch einen plausiblen Vorwand zur Besetzung des Landes zu finden. Die Wiederaufnahme des Notensurmes, mit dem General v. Kaulbars die bulgarische Regierung heimjucht, scheint wenigstens hierauf hinzudeuten. Welche Beschlüsse inzwischen die Sobranje, welche am Samstag ihre Sitzungen wieder aufzunehmen gedachte, im Falle der definitiven Ablehnung des Prinzen Waldemar fassen wird, entzieht sich noch jeder Beurtheilung. Einstweilen sollte nur ein Nachfolger für den aus der Regentschaft ausgeschiedenen Karaweloff gewählt werden; über eine Kandidatur verlautete indessen merkwürdiger Weise noch gar nichts.

Drüben auf einer Anhöhe lagerte der Feind in dreifacher Ueberlegenheit. 64,000 Franzosen verspotteten die Schaar der Preußen, welche nur 22,000 Krieger zählte.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

— Von einer Schwiegermutter, wie sie zum Glück selten sind, berichtet eine Londoner Gerichtsverhandlung. Ein junger Mann hatte sich mit einem hübschen, braven und vermögenden Mädchen verheirathet. Sie lebten mehrere Jahre einig und glücklich. Dann mußte der junge Mann seine Mutter, deren Mann gestorben war, ins Haus nehmen und nun wars mit dem Frieden aus. Die Alte hegte und schürte, es gab täglich Unfriede und endlich kam es so weit, daß die junge Frau in der Ecke essen mußte, aus dem Haus ging und klagbar wurde. Im Termin erklärte die Alte, sie allein halte das Haus zusammen und sei ein wahrer Friedensengel. Rein, liebe Mutter, das kannst Du doch nicht mit gutem Gewissen sagen, warf der junge Ehemann schüchtern ein. Watsch! hatte er ein paar klatschende Ohrfeigen von der Mama. Nun fand der Richter das Urtheil leicht. Ich habe Sie als Friedensengel kennen gelernt, sagte er und gab den Bescheid, daß die junge Frau nicht eher in das Haus ihres Mannes zurückkehren brauche, bis die Schwiegermutter ausgezogen sei.

hat Er Seine Augen und Ohren offen gehalten um mir neues mitzutheilen.“

Statius fühlte die mächtigen Augen des Königs wieder auf sich ruhen und stammelte verwirrt einige unzusammenhängende Worte. Friedrich erhob sich, klopfte ihm gütig auf die Schulter und sagte: „Erzähle Er mir schlichtweg, wie Ihm der Schnabel gewachsen, mein lieber Hannoveraner, ich bin ein Mensch wie Er, — ohne Furcht, hört Er?“

Dann schritt er in dem engen Zelte auf und nieder, während Statius mit einem gewissen Humor seine Reise beschrieb, auch den Besuch im Vaterhause nicht verschwiegen und seine Verkleidung als Rüstmeister, sowie die List der Jungfer Magdalis so lebhaft schilderte, daß der König ein Lächeln nicht unterdrücken konnte. Seine Rückreise machte er schneller ab, indem er den Aufzug in Hannover nicht weiter verührte und einen raschen Schlußpunkt setzte.

„Er hat Seine Sache brav gemacht,“ sprach der König freundlich „vielleicht gehts morgen zur Bataille, dann wollen wir weiter sehen; melde Er sich jetzt bei Seiner Schwadron.“

Statius ging stolz von dannen, der große Friedrich hatte ihn gelobt, — er sollte ihn jetzt im Kampfe sehen und erkennen, daß in Hannovers Söhnen das echte deutsche Heldenblut der Väter pulsiere, welches in alter Tapferkeit und Treue gern dahingegeben wurde für des Vaterlandes Glück und Ehre.

Revanche für Beven!

Das war die Lösung unseres Statius.

Verchiedenes.

— Als der deutsche Kronprinz, so erzählt man sich in Portofino bei Genua, eines Tages den dortigen Hötelspeisesaal betrat, fand er daselbst eine französische Dame, eine Frau *Matin*, die des Italienischen nicht mächtig war und sich mit dem Personal nicht verständigen konnte. Die Dame erkannte den Kronprinzen sofort und wandte sich in ihrer Noth an ihn, indem sie bemerkte: „Hoheit, ich bitte um Ihre Vermittelung zur Erlangung eines Mittagseffens; hoffentlich ist Ihre Abneigung gegen meine Nation nicht so groß, daß sie eine arme Französin rettungslos verhungern lassen.“ Gut gelaunt meinte der Kronprinz: „Ich lasse Französinen niemals verhungern, am allerwenigsten, wenn sie so hübsch sind wie Sie. Madame!“, empfahl dann der Französin einige Gerichte, die in dem Hause besonders gut zubereitet werden, sagte den Kellnern auch, welche Weinmarke sie bringen sollten und zog sich nicht eher zurück, bis, wie er lächelnd bemerkte, Madame *Matin* für längere Zeit vor der ärgsten Noth behütet war.

— Ein süßes Hochzeitsgeheim hat die Prinzessin Elisabeth von Weimar von einem Landpfarrer erhalten. Derselbe schickte einen idernen, mit Pflaumenmus gefüllten Topf, auf welchem die Aufschrift eingebrannt war:

In Potsdam giebt's gewiß kein Maus,
Drum nimm dies hier als Abschiedsgruß.

— Bei der Bürgermeisterwahl in Darmstadt ist der große Ruf gelungen: National-liberale und Deutsch-Freisinnige wählten gemeinschaftlich und noch dazu lebenslänglich, was die schönste Länglichkeit ist, Herrn *Otho* zum Oberbürgermeister. Gemeinschaftlich setzten sie sich auch zu Tische und brachen nicht sich, sondern unzähligen Wein- und Champagnerflaschen die Hälbe, und nahmen sich vor, die Gemeinamkeit auch in anderen Dingen zu probiren.

— Neben zahlreichen Heirathsannoncen finden sich in Berliner Zeitungen sehr viele Inserate vor, in denen „junge Damen die Bekanntheit eines älteren reichen Herrn“ suchen, eine „alleinstehende Dame“ wünscht, „behufs späterer Verheirathung“, sich einem „gutsituirten Mann zu nähern“, wieder eine andere, „erst 18 Jahre alt“, sehnt sich nach

einem schneidigen jungen, aber vermögenden Herrn, am liebsten einem Juristen“, wieder eine andere „junge hübsche Blondine nach einem feinen Herrn von Bildung und stattlicher Figur.“ Dazu kommt noch „eine gebildete Dame, 20 Jahre, sehr lebenslustig (!) sucht einen vermögenden Herrn“ und so weiter. Ein Mitarbeiter der „Staatsbürger Zeitung“ gab auf eine dieser Annoncen eine Offerte ab, um einen Einblick in diese „Männer-Suche“ zu erhalten. Ihm wurde folgende Antwort: „Geehrter Herr! Von meiner Mama unverantwortlich vernachlässigt, bitte ich Sie um Ihren Beistand; ersuche Sie daher, auf Ihre Herzengüte bauend, um Einfindung von 10 Mk., damit ich mein neues Kleid einlösen kann. Ich komme dann zu einem Rendezvous, welches Sie bestimmen wollen. Sonst ganz die Ihrige. J. K.“ Der Brief, mit einem Monogramm, ist auf feinstem Papier geschrieben, es dürften sich wohl viele Dumme finden, die auf den Leim gehen. Das genannte Blatt bemerkt hierzu: Wenn arme, der Entbehrung ausgefetzte Dienstmädchen oder Näherinnen den Verlockungen von Männern erliegen, droht ihnen Entehrung durch die Sittenpolizei, hier aber blüht ein Treiben, das sich vor den Augen der Welt abspielt, welches viel mehr zu verachten ist, ungehindert fort.

— Hosprediger *Stöcker* in Berlin macht mit seinen christlich-sozialen Volksversammlungen neuerdings wieder viel von sich reden. In einer der letzten erklärte er seinen Gegnern gegenüber: „Das muß ich allerdings sagen, mir ist das Volksversammlungsleben ein ungeheures Vergnügen. Außer einer dichtgedrängten Kirche weiß ich nichts Schöneres auf der ganzen Erde, als solch eine große Volksversammlung, in der man reden kann von Herzen zu Herzen für das Wohl unseres geliebten deutschen Volkes.“ Von einer Zeitungs-Gegnerin, der „Post“, sagte er: Ich möchte auf sie anwenden, was ein unzufriedener Reisender in das Fremdenbuch eines Schweizer Gasthauses, das „die Post“ hieß, schrieb: „In der Post, da ist a Kost, wenn man die Kost“, nimmt man die Post.“ *Stöcker* wollte die Versammlung mit einem Hoch auf den Kaiser schließen, die Sozialdemokraten kamen ihm aber mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie zuvor.

Oberrheinische Gewerbe-Ausstellung in Freiburg im Breisgau.

Freiburg, 6. Nov. 1886.

Ueber die Organisation der Oberrheinischen Gewerbeausstellung, welche im kommenden Sommer hier abgehalten werden wird und welche alle Erzeugnisse der Gewerbe, der Industrie, des Kunstgewerbes, der bildenden Künste, der Landwirtschaft und des Unterrichtswesens des Ausstellungsgebietes Ober-Baden bis zur Reichs- und Ober-Elsaß bis einschließlich Straßburg umfaßt, ist zu berichten.

Protector der Ausstellung ist Seine Königliche Hoheit der Erbgroßherzog Friedrich von Baden.

Die Organe der Ausstellung sind:

a. Der Hauptausschuß; derselbe setzt sich zusammen aus: 1) Dem Großherzoglichen Landeskommissär und Ministerialrath für die Kreise Freiburg, Lörrach, Offenburg; 2) Dem Oberbürgermeister der Stadt Freiburg, beide als Ehrenpräsidenten; 3) Dem ersten und zweiten Vorsitzenden des Gewerbe-Vereins Freiburg; als Präsidenten; 4) Den Präsidenten der Comités, welche sich an den Haupt-Industrieorten des Ausstellungsgebietes (beispielsweise bis jetzt in Straßburg, Colmar, Konstanz, Offenburg und Lahr) gebildet haben; 5) Sechs Delegirten des Stadtrathes der Stadt Freiburg; 6) Drei Delegirten der Handelskammer für den Kreis Freiburg; 7) Neun Delegirten des Gewerbe-Vereins Freiburg; 8) Dem Secretair des Gewerbevereins.

b. Aus dem Hauptausschuß hervorgehend und diesem gegenüber verantwortlich sind die Geschäftsausschüsse und zwar: 1) Organisations-Ausschuß, 2) Finanz-Ausschuß, 3) Verloofungs-Ausschuß, 4) Bau-Ausschuß, 5) Katalog-Ausschuß, 6) Preis-Ausschuß, 7) Fest- und Wirtschaftsausschuß, 8) Expeditions-, Verpackungs- und Versicherungs-Ausschuß, 9) Offizielles Verkaufsbureau, 10) Preisgericht, 11) Sicherheitsdienst (Aussicht und Feuerwache).

c. Fachauschüsse. Dieselben sind jeweils aus einem amtlichen und mehrere technischen Mitgliedern zusammengesetzt und bilden 36 Gruppen und zwar: Gespinnste, Gewebe, Färberei und Druderei, Bekleidung, Leder und Lederindustrie, Papier, Strohschletere, Bürstenbinderei und Holzwaarenfabrikation, Kurzwaaren, Holzschneiderei, Möbel, Hausgeräte und Tapezierarbeiten, Metallindustrie, Maschinen, Waffen, Goldschmiedarbeiten und Steinindustrie, Wissenschaftliche Instrumente, Uhrmacherei, Musikalische Instrumente, Bervielfältigungsverfahren, Photographie, Hochbau und Einrichtung des Hauses, Ingenieurwesen, Hygiene, Rettungs- und Feuerlöschwesen, Transport und Verkehrsweisen, Chemische Industrie, Nahrungs- und Genußmittel, Baumaterialien und Cementindustrie, Thonwaaren, Porzellan und Steingut, Künstlerische Betriebe für gewerbliche Zwecke, Kirchliche Kunst, Alte Kunst, Unterrichtswesen, Weibliche Handarbeiten, Gartenbau, Landwirtschaft, Bergbau und Forstwirtschaft, Jagd, Fischerei, Bienenzucht, Geflügelzucht, Aquarium.

d. Ein ständiges, geschäftsführendes Bureau: 3. St. Luisenstraße Nr. 2, Freiburg (Breisgau).

Diesem wirklich mustergiltigen Ausstellungsapparat, in welchem auch das kleinste Detail des Unternehmens vertreten ist und welcher jetzt schon mit Erfolg arbeitet, kann allerseits nur Vertrauen entgegengebracht werden.

Amtsverkündigungsblatt für den Amtsbezirk Durlach.

Gefäll-Einzug.

Donnerstag den 18. und Freitag den 19. November d. J., jeweils von Vormittags 9 bis Nachmittags 5 Uhr, findet im Gasthaus zum Adler in Wilferdingen der diesjährige Gefäll-Einzug statt, und zwar für Pachtzins, Gras- und Holzgelde.

Karlsruhe, 8. Nov. 1886.
Großh. Domänenverwaltung.
Kreuz.

Fruchtpreise.

In Gemäßheit des §. 8 der Verordnung Großh. Handelsministeriums vom 25. März 1881 (Reg. Bl. Nr. 16) werden die Ergebnisse des heutigen Marktverkehrs an Getreide und Hülsenfrüchten in Folgendem bekannt gegeben:

Fruchte-Gattung.	Einfuhr.		Verkauf.		Mittelpreis pro 50 Kilo	
	Kilogr.	Hektol.	Kilogr.	Hektol.	M	H
Weizen	—	—	—	—	—	—
Roggen	200	200	—	—	7	—
Weißfloren	600	600	—	—	6	75
Hafer, neuer	950	600	—	—	5	60
Einfuhr	1750	1400	—	—	—	—
Aufgestellt waren	—	—	1750	—	—	—
Vorrath	—	—	1400	—	—	—
Verkauft wurden	—	—	1400	—	—	—
Aufgestellt blieben	—	—	350	—	—	—

Sonstige Preise: ½ Kilogr. Schweinschmalz 70-80 Pf., Butter 95 Pf., 10 St. Eier 70 Pf., 20 Liter Kartoffeln 80 Pf., 50 Kilogr. Hen 2 50., 50 Kilogr. Stroh (Dinkel-) 1 60., 4 St. Buchenholz (von das Haus gebracht) 48, 4 St. Tannenholz 30, 4 St. Forstenholz 36 Pf.

Durlach, 13. Nov. 1886.
Das Bürgermeisteramt

Kalkstein-Lieferung.

Die Stadtgemeinde Durlach vergibt im Wege öffentlicher Steigerung **Samstag, 20. November,** Vormittags 10 Uhr, im Rathhause die Lieferung und Beifuhr von ca. 140 cbm Kalksteine.

Durlach, 15. Nov. 1886.
Der Gemeinderath:
H. Steinmeh.
Siegriß.

Weiden-Verkauf.

[Durlach.] Die Stadtgemeinde verkauft **Montag, 22. November,** Nachmittags 2 Uhr, das Erträgniß an Korbweiden von einer Fläche von ca. 80 Ar im Wege öffentlicher Steigerung. Zusammenkunft bei des Chorienstabil.

Durlach, 15. Nov. 1886.
Der Gemeinderath:
H. Steinmeh.
Siegriß.

Jagd-Verpachtung.

Königsbach. Die Gemeinde Königsbach läßt **Dienstag den 30. November,** Nachmittags 2 Uhr, im hiesigen Rathhause die Ausübung der Jagd auf ihrer Gemarkung auf weitere sechs Jahre in 3 Distrikten öffentlich verpachten, wozu



Liebhaber freundlichst eingeladen werden.

Königsbach, 12. Nov. 1886.
Der Gemeinderath:
Joh. Scherle.
Schäfer.

Jagd-Verpachtung.

Die Gemeinde Langensteinbach läßt **Dienstag, 30. November,** Vormittags 11 Uhr, im hiesigen Rathhause die Ausübung der Jagd auf ihrer Gemarkung auf weitere sechs Jahre öffentlich verpachten, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Langensteinbach, 12. Nov. 1886.
Der Gemeinderath:
H. Kele, Bürgermstr.
Kied, Kathisch.

Jagd-Verpachtung.

Zöhligen. Die Gemeinde Zöhligen läßt **Samstag, 27. November,** Nachmittags 3 Uhr, im hiesigen Rathhause die Ausübung des Jagdrecht auf ihrer Gemarkung auf weitere 6 Jahre verpachten.

Zöhligen, 15. Nov. 1886.
Der Gemeinderath:
Voll.
Mittell.

Gläubiger = Aufforderung.

[Durlach.] Diejenigen Gläubiger, welche an die Erbmasse der verstorbenen Bäckermeister Heinrich Weisinger's Wittve geborenen Schüller Forderungen geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, ihre Ansprüche an Kapital, Zins und Kosten

binnen drei Tagen bei dem unterzeichneten Erbpfleger geltend zu machen, damit sie bei Vertheilung der Erbmasse berücksichtigt werden können.

H. Märker, Waientrichter.

Lebensversicherung.

Eine der ältesten deutschen Anstalten sucht für hier und Umgegend eine geeignete Persönlichkeit als

Agent

gegen hohe Provisionen. Gut empfohlene Herren wollen ihre Offerten unter **V. K. 13** zur Weiterbeförderung an Rudolf Mosse in Freiburg i. Br. einfinden.

Zimmer, ein möblirtes, zu vermieten

Kronenstr. 15.

Eine schöne Wohnung, aus 2 Zimmern nebst Zugehör bestehend, ist sogleich zu vermieten; zu erfragen bei der Expedition d. Bl.

Diegenchaftsversteigerung.

[Durlach.] Die Erben der Schuhmacher Ludwig Sauerländer's Wittve von hier lassen

Montag, 6. Dezember,

Nachmittags 2 Uhr, im hiesigen Rathhause nachfolgende Diegenchaften mittelst öffentlicher Steigerung verkaufen: Gebäude.

1. Lgrb. Nr. 1003. Die abgetheilte Hälfte an 2 Ar 86 Meter Orts-etter; ein zweistöckiges Wohnhaus mit Scheuer, Stall und sonstiger Zugehörde in der Herrenstraße hier, neben Friedrich Deder und Heinrich Weiler; tagirt zu 5000 Mt. Aeder.

2. Lgrb. Nr. 2042. 16 Ar 87 Meter in den Mühlläden, neben Friedrich Trautwein und Stadtgemeinde; tagirt zu 400 Mt.

3. Lgrb. Nr. 7326. 7 Ar 43 Meter im Lerchenberg, rechts am Lerchenweg, neben Friedrich Weiler und Adam Heinrich Rittershofer; tagirt zu 150 Mt.

4. Lgrb. Nr. 4955. 12 Ar 97 Meter im Schollenacker, neben Ludwig Zeltmann und Wilhelm Leiz; tagirt zu 200 Mt.

5. Lgrb. Nr. 5082. 7 Ar 22 Meter in der mittleren Höhe, neben Friedrich Knecht's Wittve und Albert Grimm; tagirt zu 150 Mt. Gärten.

6. Lgrb. Nr. 592. 2 Ar 40 Meter im Bruch, neben Friedrich Kammerer's Wittve und Andreas Klett; tagirt zu 200 Mt.

7. Lgrb. Nr. 608. 2 Ar 3 Meter im Bruch, neben Güterweg und Friedrich Klenert; tagirt zu 200 Mt. Durlach, 14. Nov. 1886. Das Waisengericht: Fr. Löwer.

Acker-Verpachtung.

[Durlach.] Unterzeichneter verpachtet auf 6 Jahre:

1 Brtl. 17 Mthn. neuen Maßes im Lerchenberg, 3 Brtl. 54 Mthn. ebendasselbst, 1 Brtl. 33 Mthn. im Breitenwasen, 88 Mthn. 34 Fuß auf den Hohenerlen, 86 Mthn. 14 Fuß im Fürstenberg.

Joh. Semmler, Zimmermstr.

Wegen Verziehung ist meine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern sammt Zugehör, sofort zu vermieten. Reithinger, Assistent. Hauptstraße 81.

Möbel

aller Art werden reparirt und schön und dauerhaft aufpolirt zu den billigsten Preisen

Hauptstraße 12, 2. St.

Prima Pfälzer Tafelobst ist fortwährend in jedem Quantum im Gasthaus zum Weinberg zu haben;

Mostobst

auf dem Bahnhofe bei Wilhelm Conrad.

Wiese, 2 Viertel 25 $\frac{1}{2}$ Ruthen, sind zu verpachten. Zu erfragen Hauptstraße 62, Hinterhaus.

Die Photographische Anstalt

Traub & Speck

empfehlte sich bei herannahendem Weihnachtsfeste zu photographischen Aufnahmen jeder Art und Größe. Zugesandte Aufträge bitten wir uns baldigst zukommen zu lassen, um denselben in jeder Beziehung nachkommen zu können.

Durch ein neues Verfahren sind wir im Stande, jeden Tag und bei jeder Witterung gute Bilder zu erzielen.

Hochachtungsvoll
Die Obigen,
Durlach, Zehntstraße 6.

Bei Chr. Schömpelin in Lahr ist erschienen und bei den Buchhändlern, Buchbindern und sonstigen Kalender-Verkäufern zu haben:

Der Vetter vom Rhein Kalender für 1887. 9. Jahrgang.

Preis 30 Pf.

Der Kalender enthält interessante Original-Erzählungen ernst und heiteren Inhalts, Gedichte und Scherze und ist mit vielen schönen Bildern geschmückt.

Aus dem reichen Inhalt führen wir an: Der Brautkranz. Historische Erzählung aus dem Jahre 1709. -- Das arme Kind -- Die Kalendermappe. -- A und B. Ländliche Erzählung. -- Johann Dzierzon. Mit Porträt. -- Der Kaffeeluch. -- Der Obdillenberg. -- Katharina Bacherlin. Erzählung aus dem bad. Oberland. -- Der Verlegenheitsdichter. Eine lustige Geschichte. -- Mei holdes vis-à-vis. -- Räthsel u. s. w. -- Weltbegebenheiten. Mit 14 Bildern: Erzbischof Roos von Freiburg. Prinz Wilhelm von Württemberg und dessen Gemahlin. König Ludwig von Bayern. Dr. Guden. Fürst Hohenlohe. Prinz Albrecht König von Serbien. Fürst von Bulgarien. Manteuffel. Prinz Fr. Karl von Preußen. Fürst von Hohenzollern. König von Spanien. Viktor von Scheffel.

Ludwig Schweisgut,

Grossherzogl. Hoflieferant.

Pianofortefabrik, Pianofortenederl.

31 Herrenstr. Karlsruhe, Herrenstr. 31.

Vertreter der renommiertesten Firmen des In- und Auslandes.

Echte Steinway-Pianos, New-York,

die vollkommensten der Welt.

Ausserdem Tafelpianos, Pianos & Flügel von Bechstein, Biese, Blüthner, Rud. Ibach Sohn, Kaps, Mand, Rosenkranz, Steingraber und vielen Anderen. Auswahl unter circa 100 Instrumenten, vom billigsten Lernklavier aufsteigend bis zu den besten Erzeugnissen der ersten Firmen der Welt.

Dem Käufer ist Gelegenheit geboten, die verschiedenen Fabrikate der hervorragendsten Meister zu vergleichen, um die richtige Wahl zu treffen.

Reelle Preise! Weitgehendste Garantie!

Grosse Goldene Medaille
Preussen 1844.
Silb. Verdienst-Medaille
Württemberg.
Bronce-Medaille
London 1842.



Grosse silberne Medaille
Paris 1855.
Fortschritt-Medaille
Wien 1873.
Bronce-Medaille
München 1874.

Die Mech. Flachs-Spinnerei Urach

empfehlte sich zum Spinnen von Flachs, Hanf und Abweg. Näheres durch den Agenten K. A. Hochschild, Durlach.

Ein kleines Wohnhaus mit Scheuer und Stallung wird in hiesiger Stadt zu kaufen oder zu mieten gesucht; Anerbieten nimmt die Expedition d. Bl. entgegen.

Eier, frische, sind wieder bei mir eingetroffen und werden billigst abgegeben.

Karl Morlok.

Bäckerei.

Eine Wohnung von 3 bis 5 Zimmern ist zu vermieten Hauptstraße 81.

Naturwein

v. 38 M. p. 100 Ltr. an, unter 30 Ltr. p. Nachn. Ph. Schneider, Weinküfer, Heppenheim a. d. B.

Eine junge Dame wünscht Unterricht zu ertheilen im

Malen,

und zwar auf Holz, Porzellan, Terra-Cotta, Leder und Stoff. -- sowie in Landschaften- und Blumen-Zeichnen und Aquarelliren.

Behufs näherer Auskunft bittet man Adressen im Kontor d. Bl. abzugeben.

Gänselebern

werden fortwährend angekauft Karlsruhe, Kreuzstr. 14, parterre.

Freiwillige Feuerwehr.

Die Mitglieder unseres Korps, welche nach abgelaufener 6jähriger Dienstzeit austreten wollen, haben ihre Helme bei Feuerhausinspektor Schenkel am Samstag den 20. d. M., Abends von 8-9 Uhr,

abzugeben. Nichterscheinende verpflichten sich, weitere 3 Jahre zu dienen. Durlach, 15. Nov. 1886. Das Kommando: Albert Grimm. Fr. Deuchler.

Carl Nill's

ärztlich empfohlenen Spitzwegerich-Saft-Extract à Flacon 50 S und höher; Spitzwegerichsaft - Brust-Bonbons in Paqueten à 20 S u. 40 S sind entschieden unter allen Mitteln gegen veralteten Husten, Brust- u. Lungenleiden, Katarrh u. die besten. Ein Versuch wird Jedem die Ueberzeugung geben, daß dieselben nicht den bloßen Namen eines Heilmittels führen, sondern auch wirklich heilsam sind. Zu haben in Durlach bei F. W. Stengel, Hauptstr.

Grözingen.

Aussteuer-Artikel,

als:

Bettbarchet, Drill, Bettzeug, Leinwand, Halbleine, Tischzeug, Handtuchzeug, Elsässer Tuch, Cretonne, Tischtücher, Servietten, Vorhangstoffe,

in allen Breiten und Preislagen empfohlen

Sinauer & Veith Nachf.

Dankagung.

[Durlach.] Für die vielen Beweise der Theilnahme bei dem Verluste meiner lieben Frau

Christiane Weigel,

sowie für die zahlreiche Leichenbegleitung und die reichen Blumenpenden spreche ich meinen innigsten Dank aus. Durlach, 15. Nov. 1886.

S. Weigel, Mehgermeister.

Großherzogl. Hoftheater.

Dienstag, 16. Nov., 126. Abon.-Vorstell. Zum 1. Male wiederholt: Die guten Freunde, Lustspiel in 4 Akten von Sardou. Deutsch von H. Laube. Anfang halb 7 Uhr.

Stadt Durlach.

Standesbuchs-Auszüge.

Geboren:

10. Nov.: August, Bat. Karl Kleiber, Landwirth.

Gestorben:

12. Nov.: Karl Albert, Bat. Albert Birmelin, Restaurateur, 2 $\frac{1}{2}$ J. a. 12. " Christiane geb. Weigel, Ehefrau des Mehgers Leopold Weigel, 49 $\frac{1}{2}$ Jahre alt.

Neatton, Druck und Verlag von H. Dups, Durlach.